

Theater im Hinterhof : die "Spilkische" in Basel

Autor(en): **Tschanz, Martin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **12 (1999)**

Heft 10

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-121175>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Rechts: Der Durchgang zum Hof mit dem Leuchtband als Ankündigung

Grosses Bild unten: Rot ist das Foyer, schwarz der Theaterraum



Theater im Hinterhof

Ein Theater versteckt sich in einem Hinterhof. Das ist zwar idyllisch, wie aber findet das Publikum die «Spilkische» in Basel? Thomas Schregenberger und Lorenz Peter haben mit einem Minimalbudget ein Kleintheater in Szene gesetzt.

Während des Krieges wurde das heutige Vorstadt-Theater für Inszenierungen ganz anderer Art genutzt: Geschmückt mit Hakenkreuzfahnen diente der Saal den Frontisten als Versammlungslokal. Für sie mag die zentrale, aber etwas versteckte Lage in der Basler St. Alban-Vorstadt optimal gewesen sein. Für ein Kleintheater aber ist sie problematisch.

Auf der Strasse erregt heute eine Fahne Aufmerksamkeit und eine riesige Schrift in der Tiefe des Hofes weckt

Neugierde. Ein leuchtendes Band verlockt zudem mit Bildern und Programmen zum Betreten des Torbogens und begleitet den Weg in den idyllischen Hinterhof.

Im Theater werden die Besucher mit grosser Geste empfangen. Das allumfassende Rot des Vorräumeres ist dabei eher ein Blut- denn ein Plüschrot: Der Raum wirkt wie ein Mund, durch den man die andere Welt des Theaters betritt. Tatsächlich darf man sich im anschliessenden Foyer bereits wie auf

oder besser in der Bühne fühlen. Scheinwerfer rücken die von der Decke herabhängenden Stoffbahnen ins Licht; man bewegt sich wie zwischen Soffitten. Im anschliessenden Raum dagegen ist die «wirkliche» Bühne bloss durch eine zentimeterhohe Schwelle von den Zuschauern getrennt. Der Raum verflüchtigt sich in tiefem Schwarz, präsent ist allein der Spielraum. Wenn die Zuschauer hier eintreten, hat das Spiel schon begonnen: Die Passage der Vorräume ersetzt den Büh-

Fotos: Lilli Kehl





Der idyllische Hof mit grossem Baum



Das Rot des Eingangs lockt die Besucher an

nenvorhang. Er leitet von der realen Welt ins Spiel über.

Reinhart-Ring

Das Theater «Spilkischte» hat sich die sanfte Renovation seines Stammhauses zum 25-jährigen Jubiläum geleistet. Das Budget war minimal, doch dank Gönnerbeiträgen und grossen Eigenleistungen konnte es die Gratulationen im neuen Kleid entgegennehmen: Als Höhepunkt wurden die Gründungsmitglieder Ruth Oswald und Gerd

Imbsweiler mit dem Reinhart-Ring geehrt, der höchsten Auszeichnung im Schweizer Theaterleben.

Die «Spilkischte» macht zwar Theater für alle, besonders aber für Kinder und Jugendliche. Dazu werden aber auch Gastspiele fremder Truppen organisiert, es finden Dichterlesungen statt, und mit dem «Theater über Mittag» etablierte sich eine neuartige Spielform. Die renovierten Räume kommen dieser Vielfalt entgegen. So verleihen die gestaffelten Stoffbahnen dem engen Foy-

er Tiefe. Und da sie an Schienen aufgehängt sind, lässt sich der Raum im Handumdrehen umgestalten, beispielsweise von einer Pausenbar in einen Spielort für kleines Publikum.

Martin Tschanz



Mit an Soffitten erinnernde Stoffbahnen lässt sich der Theaterraum unterteilen

Vorstadt-Theater, 1998/99

St. Alban-Vorstadt 12, 4052 Basel
 Bauherrschaft:
 Vorstadt-Theater, Basel
 Architekten: Thomas Schregenberger, Lorenz Peter, Zürich
 Direktauftrag: 1998
 Umbaukosten: Fr. 110 000.-
 Das Projekt basiert auf einem Low Budget; die öffentliche Hand und Gönner (inkl. Architekten und Unternehmer) finanzierten den Umbau zu rund 80 Prozent, das Theater-Team steuerte neben Eigenmitteln auch tatkräftig Eigenleistung bei.

Grundriss und Längsschnitt. Das System der Raumteiler lässt viele Varianten zu

